

(Das Einflüchchenhaus.) Sicherlich haben die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Kriegszeit den Gedanken des Einflüchchenhauses so schnell popularisiert. In normalen Zeiten hätte er zweifellos schwerer bei uns Wurzel gefasst. Gegenwärtig jedoch, da immer mehr Frauen, auch verheiratete Frauen, sich dem Erwerbe zuwenden müssen und tüchtiges Hauspersonal nicht leicht zu haben ist, denkt man auch hierzulande an eine Zentralisierung und technische Durchbildung des Haushaltes. Man will aus der unökonomischen Einzelwirtschaft Großbetriebe entstehen lassen. Selbstverständlich nicht nach rein amerikanischem System, das unierm Rationalcharakter wenig zusagt. Das österreichische Einflüchchenhaus ist so gedacht, daß die Gemütskräfte der Familie dabei darin nicht verlorengehen dürfen. Im Gegenteil, die Interessenten hoffen dadurch, daß die Frauen von aufreibender, nicht befriedigender Kleinarbeit teilweise befreit werden, eine geistige Veredlung der Mutterpflichten und des Familienlebens. Denn, so argumentieren sie, eine Frau, der man den Meager mit dem Küchenpersonal und die zahlreichen damit verbundenen Bemühungen erspart, wird fröhlicher und glücklicher sein. Sie wird mehr Zeit für Mann und Kind und auch für intellektuelle Interessen erübrigen. Als jetzt ist es ja nur allzu oft geschehen, daß geliebte und in vieler Hinsicht unterrichtete Mädchen nach ihrer Heirat alle erworbenen Kenntnisse an Küchensettel, an Staub und an den Waschtag abgeben mußten. Das verspricht im Einflüchchenhause anders zu werden. Es soll namentlich das durch Hausfrauen- und Berufspflichten zerrissene Dasein erwerbender Frauen einheitlicher gestalten. Wir haben im Frühjahr von einem Vortrag berichtet, den Ingenieur Architekt Otto Pokal in der Urania über das Einflüchchenhaus hielt. Seine Ausführungen mußten mehrfach wiederholt werden. Man interessiert sich lebhaft für die verschiedenen Typen des Zentralhaushaltes vom einfachen Ledigenheim bis zu dem komfortabel ausgestatteten Familienflüchchenhaus, dessen Luxus vor allen Dingen in wirtschaftlicher Bequemlichkeit und Hygiene besteht. Selbstverständlich kann in einem derartigen Großbetrieb billiger und sanftärer gewirtschaftet werden als in den meisten Einzelhaushaltungen. Auch an die Bearbeitung jünger Kinder

ist gedacht, deren beide Eltern dem Erwerb nachgehen. Ganz besitzt bekanntlich das erste Familienflüchchenhaus in Oesterreich. Nun hat sich auch in Wien, von sozial denkenden Männern und Frauen ins Leben gerufen, ein Verein „Einflüchchenhaus“ gebildet zur Förderung und Errichtung von Mittelstandseinflüchchenhäusern. Vorsitzende ist Frau Elise Brückhausen. Mehrere Körperschaften und Frauenvereine haben sich dem neuen Verbands bereits angeschlossen. So der Bund österreichischer Frauenvereine, die Zentralstelle für Wohnungsreform, der Reichsverband der gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaften. „Heimhof“ und „Kohö“ haben ihr Interesse durch größere Gründerbeiträge bekundet. Der Sitz des Vereines ist 2. Bezirk, Peregringasse Nr. 2, Mezzanin, im Hause der Kaiser Franz Josef-Jubiläumstiftung für Volkswohnungen. Der Wörtlieberbeitrag beträgt 2 K. Es ist anzunehmen, daß auch bei uns ehestens aus dem theoretisch nachgerufenen Interesse das erste Einflüchchenhaus entstehen wird.